

## Luna

Es gibt solche Tage. Tage, an denen nichts so läuft, wie wir wollen. Tage, die uns spüren lassen, dass der Sommer vorbei ist. Tage, an denen wir unsere Beziehungen in den Sand setzen und die damit enden, dass man mit der besten Freundin nicht nur auf einen Drink geht, sondern auf einen Drink gehen *muss*.

Unser Stammpub ist gesteckt voll, als sich Kate auf den abgegriffenen Hocker neben mir schiebt. Ihre nasse Jacke dampft in der stickigen Luft des Pubs, und zu ihren Füßen bildet sich eine Pfütze. „Tollen Tag hast du dir ausgesucht für dein Drama“, sagt sie und wringt ihre Haare aus. „Ich hatte keine Ahnung, dass ihr schon so kurz vor einem Schlusstrich steht.“

Ich zucke die Schultern und ziehe kräftig an meinem Guinness. Kate hält einen Kellner auf und deutet eindringlich auf mein Glas, woraufhin er sich hinter den Zapfhahn beeilt. „Ich auch nicht. Aber ich hatte ja schon länger Zweifel. Und mein Horoskop meinte, dass es Zeit für eine Veränderung in meinem Leben wäre.“

Kate verharrt mitten in der Bewegung, während sie sich ihre Jacke auszieht. „Dein Horoskop?“ Ich nicke. „So ein Bullshit. Im Herbst steht doch in allen Horoskopen das Gleiche. Jeder verändert sich im Herbst.“

„Und dafür gibt es sicher auch gute Gründe.“

„Okay, und was hast du jetzt vor?“, fragt Kate und lehnt sich zur Seite, als der Kellner ihr Bier bringt. „Wie soll deine Veränderung aussehen?“

„Keine Ahnung. Ich will mal was Verrücktes machen.“

„Wozu? Du bist doch schon was Verrücktes.“ Wahrscheinlich spielt Kate auf mein Faible für Mittelalterfeste und die Nachbildung des Einen Rings an, den ich als Teenie jeden Tag wie ein Amulett um den Hals getragen habe. Ich bin mir sicher, dass jeder einmal so eine Phase hatte, und schäme mich nicht im Geringsten dafür.

„Ich meine etwas, das ich noch nie gemacht habe.“

„Zum Beispiel?“

„Eine Weltreise – wenn ich das Geld hätte. Oder einen Fallschirmsprung. Oder eine Affäre mit einem Fremden.“

Kate schaut mich mit hochgezogenen Brauen an, dann wandern ihre Mundwinkel nach oben und sie prustet los. „Wow, Luna“, sagt sie lachend. „So einen Mist hast du noch nie geredet. Nichts davon passt zu dir.“

Ich sage nichts darauf und lächle nur, stoße mit ihr an und wir trinken. Sie hat absolut recht. Nichts davon passt zu mir.

Wir reden nicht mehr darüber, bis wir drei Stunden, zwei Bier und einen Schnaps später das Pub verlassen. Als wir auf die Straße hinaustreten, regt sich Kate über das Wetter auf, wie sie es immer tut, wenn der Herbst auf der Insel Einzug hält. Während sie sich in ihrer Kapuze verkriecht, halte ich die Nase in den Wind, der nach nassem Laub, Kaminfeuer und Wandel riecht. Ich bleibe auf der brüchig asphaltierten Straße stehen und schließe die Augen, lasse die Regentropfen auf mein Gesicht nieseln.

„Komm jetzt“, ruft Kate unter ihrer Kapuze hervor. „Du musst doch deinen Fallschirmsprung buchen.“

Ich buche keinen Fallschirmsprung. Auch keinen Flug nach Guatemala. Die Lavalampe auf meinem Couchtisch verströmt ein warmes Licht, als ich mich mit dem Laptop auf dem Schoß auf mein Sofa

kuschle. So ganz weiß ich eigentlich nicht, was ich hier tue. Kate würde mich für völlig irre halten. Aber darum geht es ja auch irgendwie. Unschlüssig trommle ich mit den Fingern auf meiner Tastatur herum, dann tippe ich zwei Worte in die Suchmaschine ein. Online. Dating.

Eine halbe Stunde später bin ich immer noch heillos überfordert – und schockiert. Kate hat recht, das passt gar nicht zu mir. Ich würde niemals ... angewidert schließe ich einen Tab nach dem anderen, ohne mich irgendwo anzumelden. Aber meine Feigheit schmeckt so sauer, dass ich weitersuche. Veränderung braucht eben ein bisschen Mut. Und ohne Mut kann man nichts Verrücktes machen. Ich wähle also irgendeine der oberflächlichen Plattformen aus und gebe meinen Namen ein. Verdammte, bin ich irre? Ich kann doch nicht meinen echten Namen angeben. Aber lügen fühlt sich auch blöd an. Also mache ich aus vier Buchstaben drei, tippe nur Una und wähle als Profilbild einen Vollmond aus. Sehr pfiffig, finde ich.

Okay, nächster Schritt. *Was isst du gerne?* Das will doch keiner wissen. Überspringen. *Was sind deine Vorlieben im Bett?* Ich ziehe die Augenbrauen hoch. Was für eine oberflächliche Frage. Das darf nur jemand wissen, dem ich zumindest einmal die Karten gelegt habe um zu wissen, dass er kein Serienkiller ist. Ich bin wohl wirklich nicht der Typ hierfür, aber ich mache trotzdem weiter und klicke mich durch die Angaben zu meiner Persönlichkeit. Mehr als die Hälfte der Felder lasse ich leer. Nur mein Alter gebe ich an, meine Augen- und Haarfarbe. Warum werde ich nicht gefragt, welche Bücher ich lese? Ob ich schon mal eine Séance hatte? Okay, hatte ich nicht, aber wäre mal spannend. Oder ob ich glaube, dass man als anderes Lebewesen wiedergeboren werden kann, wenn man gestorben ist. Ich bin mir sicher, dass ich in meinem vorigen Leben eine schwarze Katze war. Eine kleine schwarze Katze, von der man immer Unheil erwartet hat, obwohl sie nie etwas verbochen hat.

Kurz vor Mitternacht speichere ich mein Profil, klappe den Laptop zu und gehe schlafen. *Una, vierundzwanzig, sucht nach Abwechslung und Spaß.* Das ist wohl das Treffendste, zu dem eine Dating-Plattform imstande ist.

Am nächsten Morgen explodiert mein E-Mail-Postfach. *Joe möchte dich treffen. Antworte ihm jetzt! BigDick hat dir eine Nachricht geschrieben – schnell antworten!* Sowohl Joe als auch BigDick wollen mich wenig charmant zu einem spontanen Treffen überreden. Genauso wie Rick, Charisma und Flo, die aber alle zumindest noch etwas mehr Stil als ein Typ mit dem klingenden Namen Fuckboy, der mich direkt fragt, ob ich ihm einen blasen will. Und zwar jetzt sofort. Angewidert werfe ich mein Handy weg, stehe auf und fahre zur Uni. Das neue Semester hat noch nicht begonnen, aber ich vergrabe mich trotzdem gerne in den Bücherbergen der Bibliothek. Über den Wegen auf dem Campusgelände kriechen Nebelschwaden, die sich die ganze Woche nicht verziehen. Eigentlich bleiben sie den ganzen September, genauso wie die abstoßenden Anfragen über die Dating-Plattform. Keine Ahnung, was ich erwartet habe. Ich suche ja nicht nach der großen Liebe, Gott, auf keinen Fall. Nur eben jemanden, durch den ich mich verändern kann. So wie sich das Laub an den Bäumen auf dem Campus verfärbt, so natürlich und selbstverständlich, ohne dass es jemand infrage stellt. Niemand wirft dem Laub vor, dass es braun und wird, sich an den Rändern einkringelt und irgendwann abfällt. Im Herbst fällt den Menschen immer auf, wie schön Veränderung ist.

„Ich weiß nicht, was du erwartet hast“, sagt Kate, als wir eines Abends auf meinem Sofa hocken, Pumpkin Spice Latte trinken und statt *Good Omens Gilmore Girls* schauen, weil Kate unsere Wette darüber gewonnen hat, dass ich die Zimtschnecken wieder im Ofen vergessen würde. „Hab dir doch gesagt, dass das nichts für dich ist. Du bist viel zu tiefgründig für sowas.“

„Mhm.“ Ich lehne mich tief in die Sofakissen und sehe gelangweilt dabei zu, wie Luke zum

hundertsten Mal abstreitet, dass er auf Lorelai steht, und hole mein Handy heraus. Angeödet lösche ich die Anfragen in meinem Postfach, doch bei einer bleibe ich hängen.

*Hey, ich bin demnächst für ein paar Tage beruflich in London. Hast du Lust auf ein Treffen? Ich würde gerne den Kopf freibekommen und dachte, du bist dafür vielleicht die Richtige. Keine Sorge, ich bin kein Serienkiller – lasse auf jeden Fall meine Sense zu Hause.*

Mir entkommt ein kurzes Kichern. Kate hebt den Kopf. „Was ist so lustig?“

„Nichts.“ Ich lese die Nachricht noch einmal. *Lasse die Sense zu Hause*, und das zwei Wochen vor Halloween. Ich tippe auf den Namen des Absenders, sodass sich sein Profil öffnet. *Ryan C., 30 Jahre*. Keine Angabe zu Familienstatus und Wohnort. Sein Profilbild ist anonymisiert und verschwommen, sodass ich nur die Umrisse eines anscheinend großen Männerkörpers erkenne und ich und glaube, dass ich einen Anzug erahnen kann. Typen im Anzug mag ich gar nicht. Aber er hat den Sensenwitz gebracht. Ich gehe zurück in den Chat. Ein grüner Punkt neben seinem Profilbild verrät mir, dass er online ist.

*Was machst du denn beruflich, das dich nach London führt?*, tippe ich. *Und ich bin schon ein großes Mädchen, also bring die Sense ruhig mit.*

„Endgame“, seufzt Kate, als Luke und Lorelai sich gerade wieder einmal tief in die Augen sehen. „Ich verstehe nicht, warum ...“

Mein Handy tingelt. *Ryan hat dir geantwortet*, vermeldet es artig. Ich öffne die Nachricht.

*Consultant*, lautet die knappe Antwort. *Hab ein paar Meetings in London. Könnte statt der Sense auch mein Langschwert anbieten?*

Ich grinse und schreibe zurück. *Ein Consultant mit Langschwert? Glaub ich nicht. Wie sieht es mit Zaubersprüchen aus?*

Ryan tippt. Dann ist er offline. Mist. Ich gehe wieder auf sein Profil und sehe mir an, was da noch so steht.

*Beruf: Consultant (Unternehmensberatung)* – deshalb der Anzug. Seine Interessen sind Sportklettern und Whiskey-Verkostungen. Wie trifft sich das? Lieblingsbuch: *Into the Wild*. Wohnort: *Leider im Flugzeug zu Hause*. Autsch. Also Arbeitstier.

Ich tippe nochmal auf sein verschwommenes Profilfoto. Irgendwie wüsste ich schon gerne, wie er aussieht. Aber dazu müsste ich eine Anfrage schicken. Und ob ich so interessiert wirken will, weiß ich nicht. Vielleicht wenn er geantwortet hat.

Er antwortet nicht mehr bis zum nächsten Morgen. Als ich aufwache, habe ich eine Nachricht von ihm, die er um vier Uhr morgens geschickt hat.

*Kann nur Avada Kedavra, und der wäre für ein einmaliges Treffen wohl übertrieben.*

Ich liege gute zehn Minuten im Bett und grübele. Was soll ich darauf sagen? Mir fällt kein Witz ein, mit dem ich darauf reagieren kann. *Der wäre für ein einmaliges Treffen wohl übertrieben*. Hm.

*Du suchst also nur etwas Einmaliges?* Das passt doch. Mehr will ich ja auch nicht.

Ich stehe auf, mache mir einen Kaffee. Checke mein Handy. Keine Antwort. Ich schreibe noch eine Nachricht. *Warum warst du um vier Uhr morgens wach?*

Als es Mittag wird, klingelt mein Handy. Ich bin gerade am Kochen und sehe etwas zu schnell nach, ob es Ryan war, der mir geschrieben hat.

*War ich nicht, es war gerade mal Mitternacht. Zeitverschiebung. Und ja, ich suche etwas Einmaliges. Bin wie gesagt nur ein paar Tage in London.*

*Wo wohnst du denn?*

*New York.*

Uff. Das ist weit weg.

*Und wann wärst du in London?*

*Zweites Novemberwochenende. Hast du da Zeit?*

Habe ich. Aber ...

*Ich weiß noch nicht mal, wie du aussiehst. Kannst du dein Foto freigeben?*

*Klar, du musst mir eine Anfrage schicken, glaube ich.*

Ich brauche ein bisschen, bis ich den Button mit *Profilfoto anfragen* finde. Es dauert wieder ein paar Stunden, bis Ryan es freigibt. Ich bin gerade auf dem Heimweg von einem Seminar, als mein Handy klingelt. *Ryan C. hat dir Zugang zu seinen Fotos gegeben.*

Es ist nur eines, und es zeigt einen durchtrainierten Typ in einem Casual Business Style, Dreitagebart, und wenn man es nicht wüsste, könnte er auch etwas jünger als dreißig sein. Er hat intelligente, wache Augen und sieht trotzdem irgendwie müde aus. Ich schlendere den Campusweg entlang und pflüge mit den Stiefeln durch das gefallene Laub, während ich mir sein Foto ansehe. Eingehend. Und ich stelle fest, dass er zwar sehr gut aussieht, aber überhaupt nicht mein Typ ist. Und dass ihn genau das zu meinem Typ macht.

Ich gebe ihm ein Like auf sein Foto, damit er merkt, dass er mir gefällt und lade im Gegenzug ein Foto hoch, auf dem mein Gesicht zu sehen ist und das ich nur für ihn freigebe. Auch er gibt mir sofort ein Like.

*Du bist sehr hübsch. Bin ich froh, dass du nicht wirklich so aussiehst wie auf deinem Profilbild.*

*Klar, der Vollmond. Das war vor meiner Typberatung.*

*Verstehe. Gut investiertes Geld! Ein paar Minuten vergehen. Du heißt nicht wirklich Una, oder? Nope.*

*Verrätst du mir deinen echten Namen?*

*Eigentlich könntest du ihn schon wissen.*

*Woher?*

Profilbild ;)

*Also Luna?*

*Schön, dass du auch so clever bist, wie du aussiehst.*

Ich hebe den Kopf, als sich ein schmaler Schatten über mich legt, und bleibe ruckartig stehen. Herrgott, fast wäre ich gegen eine Straßenlaterne gelaufen. Peinlich. Ich sehe mich kurz um und vergewissere mich, dass niemand meinen Fail bemerkt hat.

*Ich bin sicher noch viel cleverer, als du denkst.*

*Dann bist du wohl sehr von dir eingenommen?*

*Nein. Ich bin mir nur sicher, dass du mich unterschätzt, weil du mich in dem Sumpf aus BigDicks und Fuckboys kennengelernt hast.*

*Immerhin habe ich dir geantwortet ;)*

*Ja, zum Glück hast du das.*

Ich werfe die Wohnungstür hinter mir zu, aber ich merke es gar nicht. Ryan hat mich nach meiner Meinung zu Halloween gefragt, und ich tippe seit fünf Minuten an einer Klageschrift über diesen kommerziell ausgeschlachteten Feiertag. Er braucht einige Zeit, um zu antworten, und das Chatfenster der Website spinnt rum und aktualisiert nicht.

*Können wir wo anders weiterschreiben?*, tippe ich. Halt. Warum mache ich das? Ich kenne ihn doch gar nicht. Ich kann ihm nicht einfach meine Nummer schicken.

*Gern, schreibt er. Gleich darauf erscheint eine Telefonnummer im Chatfenster. Ist mein Diensthandy. Glaub ja nicht, ich würde dir am zweiten Tag meine private Nummer schicken ;)*

*Du machst dir einen One-Night-Stand über dein Diensthandy aus? Es kribbelt mich ein bisschen, als ich das schreibe.*

*Hast du eine Ahnung, was ich mir da alles ausmache. Noch viel schlimmere Sachen.*

*Gib mir ein paar Stichworte.*

*Mach ich – im Messenger ;)*

Während ich in mein Zimmer gehe, speichere ich seine Nummer ein. Ryan. Ob er wirklich so heißt? Egal. Für mich heißt er so. Ich werfe mich auf mein Bett und sehe kopfschüttelnd an die Decke. Zum hundertsten Mal geistert die gleiche Frage durch meinen Kopf. Was tue ich hier? Mein Handy gibt ein leises *Plopp* von sich, und ich greife schneller danach, als mir lieb ist. Shit, ich bin dabei, ein Smombie zu werden. Wie soll ich denn weiterhin auf diese Leute runterschauen, wenn ich selbst einer werde?

*Review-Meetings, Feedbacksessions, Networking- und Stakeholder-Meetings, Prozessoptimierungs-Workshops ... da ist der One-Night-Stand noch mit Abstand das Beste.*

*Klingt scheußlich. Wie spät ist es gerade bei dir?*

*Drei Uhr nachmittags.*

*Musst du nicht arbeiten?*

*Doch. Sitze gerade in einem Meeting ;)*

*Musst du nicht zuhören?*

*Weiß ich alles schon. Hab's geplant. Aber ich würde lieber etwas über dich erfahren.*

Es ist längst dunkel draußen, als ich mich in meinem Bett auf die andere Seite rolle, um das Handy an das Ladekabel anzuschließen. Ryan weiß jetzt, dass er nicht darum herumkommen wird, dass ich ihm die Karten legen werde – falls wir uns wirklich einmal treffen – und dass er aufpassen sollte, wenn er das nächste Mal in ein Flugzeug steigt, weil er Löwe ist und Saturn in Opposition steht.

*Ist das so?*

*Jap, du musst auf Herausforderungen gefasst sein.*

*... Ja, das Gefühl habe ich auch.*

Mein Cursor blinkt. Ich weiß, dass er gerade nicht über Astrologie spricht. Es ist so still um mich herum, dass ich das etwas zu schnelle Schlagen meines Herzens hören kann.

*Ich muss mal was essen, schreibe ich.*

*Mach das, kommt zurück. Und nach ein paar Sekunden: Meldest du dich danach nochmal?*

*Nein, in keiner Welt würde ich mir eher Ed Sheeran ansehen als The Offspring. Sowas kann auch nur von jemandem von der Insel kommen.*

*Du hörst The Offspring?*

*Jeden Tag auf dem Weg ins Büro.*

*Fährst du mit der Metro?*

*Auto.*

*Was für ein Auto hast du?*

*Rate.*

*Tesla.*

*Nope.*

*Irgendeine Umweltsünde.*

*Ist das in deinen Augen nicht jedes Auto?*

*Stimmt. Also sag schon.*

*Audi A6.*

*Klingt für mich einfach nur nach einem Auto.*

*Ist ein schönes Auto.*

*Eines mit dem du dich trauen würdest, mich abzuholen?*

*Auf jeden Fall. Leider fahrt ihr auf der falschen Straßenseite.*

*Dann müsstest du wohl zu mir nach Hause kommen.*

*Wäre das so schlimm?*

*Immer weniger.*

*Ist das Wetter bei dir heute auch so scheußlich? Ich will gar nicht aus dem Haus und auf die Uni gehen.*

*So eine Doppelmoral. Du kannst doch nicht behaupten, dass du den Herbst liebst, und dich dann von ein bisschen Nebel runterziehen lassen.*

*Das geht schon seit Tagen so. Ich habe ewig nicht die Sonne gesehen. Und die Blätter sind ganz matschig und knistern nicht, wenn man durchgeht.*

*Veränderung ist eben nicht immer angenehm.*

*Und ich fühl mich krank.*

*Dann gibt das Handy weg und schlaf.*

*Aber ich bin nicht müde.*

*Aber krank. Also SCHLAF jetzt.*

*Du hast mir gar nichts zu sagen.*

*Ohne Spaß, ich komm vorbei und steck dich persönlich ins Bett.*

„Hast du eigentlich vor, dieses Handy irgendwann einmal wieder aus der Hand zu legen?“

„Hm?“ Ich hebe den Kopf und sehe Kate an, die mich kritisch mustert. Wir sitzen wieder im Pub, aber irgendwie habe ich vergessen, dass sie mir eine Frage gestellt hat.

„Ich versuche es nochmal“, sagt sie. „Was machst du am Wochenende? Ein paar Leute aus einem der Verbindungshäuser wollen eine Party schmeißen. Kommst du auch?“

„Ich ...“ Kate weiß nichts von Ryan. Sie denkt, dass die Dating-Plattform immer noch nicht mehr zu bieten hat als BigDicks und Fuckboys. Dass es Ryan gibt, der mit seinem hektischen Bürojob und seinem Leben in einer der stressigsten Städte der Welt so gar nicht zu mir passt und seit zwei Wochen morgens mein erster und abends mein letzter Gedanke ist, davon hat sie keine Ahnung. Dass er verstanden hat, dass ich das Tarot selbst nicht so ganz ernst nehme, dass ich mich bei *Stranger Things* fürchte und nur so tue, als fände ich es toll. Dass er mein Lichtblick ist und mein Rettungsanker, weil ich schon zu lange nicht der Meinung bin, dass ich zu irgendetwas Sinnvollem imstande bin – nein, davon hat sie keine Ahnung. „Ich hab schon was vor“, sage ich leise. Kate legt den Kopf schief.

„Etwas, über das ich Bescheid wissen sollte?“

Ich schlucke und lege mein Handy auf den Tisch. Es leuchtet auf, als eine neue Nachricht von Ryan eintrifft. Kate sieht erst das Handy an, dann mich, und ich seufze. „Du weißt es doch.“

*Weißt du eigentlich, wie weit New York von London entfernt ist?*

*3460 Meilen. 7 Stunden mit dem Flugzeug.*

*Das ist schon viel.*

*In drei Tagen ist es nichts mehr. Dann bin ich bei dir. Und weißt du, was in drei Tagen noch ist?*

*Was denn?*

*Vollmond, Luna ;)*

*Ich lächle. Als ob ich das nicht wüsste.*

*In welchem Hotel bist du?*

*Im Savoy. Aber wir können uns auch wo anders treffen, wenn du willst.*

Ich liege auf meinem Bett auf dem Rücken und kaue auf meiner Unterlippe. Seit Tagen denke ich an nichts anderes als daran, dass Ryan am nächsten Wochenende hier sein wird – und dass er mich treffen will. Dass er will, dass ich über Nacht bleibe. Daran, dass er gesagt hat, dass das Meeting, das der Grund für seinen Londontrip ist, inzwischen nur mehr Nebensache ist.

Verdammt nochmal, ich weiß nicht, wie es so weit kommen konnte. Dass ich nicht einschlafen kann, wenn er mir nicht geantwortet hat, wenn ich abends im Bett liege. Dass ein Mensch, den ich nie gesehen, dessen Stimme ich noch nie gehört habe und den ich nur von Fotos kenne, ein Herzstück meines Lebens geworden ist.

Und dass ich nicht weiß, was sein wird, wenn er wieder weg ist. Wird er mir noch schreiben? Werde ich ihm die Zeit noch wert sein?

*Luna, schreibt er mir, und ich habe das Gefühl, dass das Wort einen sanften Unterton hat. Geht es dir gut?*

Ich werde unendlich traurig, muss schlucken und drehe mich auf die Seite. *Nein*, schreibe ich ihm, auch wenn er es schon weiß.

*Lass mich dir helfen. Bitte.*

*Kannst du nicht.*

*Ich würde wirklich gerne wissen, wie du gerade aussiehst. Was machst du?*

Ich schließe die Augen und schlucke meine aufsteigenden Tränen hinunter. Warum muss Veränderung weh tun? Das ist nicht fair. Wäre ich doch in meinem bisherigen Leben geblieben, in meinem Alltag, auch wenn er irgendwie nicht richtig war, so wie er war. Ich knipse die Lampe neben meinem Bett an und schicke Ryan ein Selfie. Es ist nicht das erste Foto, das er von mir bekommt. Aber mit Sicherheit das, auf dem ich am wenigsten schön bin.

*Ich freue mich auf dich, antwortet er. Du siehst traurig aus. Das macht mich auch traurig.*

*Hast du keine Angst?*

*Wovor denn? Vor dir? Nein. Ich bin größer als du.*

*Nicht vor mir, vor dem danach.*

*Nach was?*

*Naja, nach ...* Ich warte, ob er es mir abnimmt, es zu schreiben, aber er tut es nicht. Klar haben wir schon grob über das gesprochen, was wir vorhaben. Aber nicht, seit wir uns irgendwie so nahe sind. *Nachdem wir miteinander im Bett waren.*

*Nein, ich hab keine Angst davor. Aber vielleicht sollte ich das.* Eine kurze Pause. *Du musst das nicht tun, wenn du es nicht willst.*

*Ich will es tun. Aber vielleicht kann ich dann nicht aufhören. Und nicht mehr gehen.*

*Darüber habe ich auch schon nachgedacht.*

*Und macht dir das keine Angst?*

*Doch. Schon ein bisschen. Vielleicht ein großes bisschen.*

Ist es das wert? Ich schreibe es nicht, sondern denke es nur, weil ich mir vor seiner Antwort fürchte. Müde schalte ich das Display aus, lege mich auf den Rücken und den Arm über meine Augen. Ich bin hin und her gerissen zwischen Vorfreude darauf, ihn zu treffen und der Angst, dass ich danach kaputt bin. Dass die Veränderung vielleicht zu groß ist. Dass mein Leben aus den Angeln gehoben wird und ich nicht mehr weiß, was ich will.

Mein Handy vibriert leise, also wollte es mich anstupsen.

*3460 Meilen, Luna.*

Ich schließe wieder die Augen.

Das Wochenende kommt. Ryan und ich haben vereinbart, uns bei mir im Pub zu treffen und erst dann in sein Hotel zu fahren. Ich müsste nervös sein, müsste zittern vor Anspannung darüber, was passieren wird. Aber ich glaube, ich weiß es.

Ich ziehe mir ein Kleid an und eine warme Strumpfhose an, Stiefel, die bis zum Knie reichen und einen Mantel darüber. Heute ist der erste Eindruck alles, was zählt.

Nur die Hälfte der Tische im Pub sind belegt, es ist ein ruhiger Abend. Den meisten Leuten ist es zu kalt, um überhaupt aus dem Haus zu gehen. Sie kuscheln gemeinsam vor ihren Kaminen, auf ihren Sofas oder auch in Hotelbetten. Ich setze mich an meinen und Kates Stammtisch. Ausnahmsweise bin ich zu früh. Ich bestelle mir ein Guinness, wie immer. Warte. Und dann spüre ich einen Lufthauch, der um meine Beine zieht, als die Tür des Pubs geöffnet wird.

Ich hebe den Kopf. Er steht in der Tür und bewegt sich nicht. Nur wenige Meter entfernt, doch sie fühlen sich an wie 3460 Meilen, die immer noch zwischen uns sind. Und sie werden es bleiben. Auch wenn es heute Nacht null wären, ab morgen wären sie wieder da. Die volle Distanz. Die volle, schmerzhafteste Distanz.

Ein erstes und einziges Mal sieht Ryan mir in die Augen. Zugleich warum und traurig. Herbstlicher Goldregen gepaart mit den Regenstunden eines Novemberwochenendes. Er hat mir alles gegeben, was er mir geben kann. Mehr kriegen wir nicht. Manchmal will man etwas mehr, als gut für einen ist. Manchmal hat man das, was man gesucht hat, längst gefunden, ohne, dass man es wusste.

Ich weiß das.

Er weiß das.

Ich sehe, wie er schluckt. Kaum merklich den Kopf schüttelt, dann lächelt er. Ich lächle zurück. Er macht zwei Schritte rückwärts, dreht sich um, und die Tür schließt sich hinter ihm.

Als ich nach Hause komme, bin ich schwer und müde. Mein Handy schweigt. Es schweigt bis Mitternacht und zeigt mir noch einmal Ryans Namen an. *Ryan hat dir ein Bild geschickt.* Ich lasse mich von der Wärme dieser Worte fluten, doch sie können die Traurigkeit nicht verbannen. Es kostet mich viel Kraft, aber ich öffne die Nachricht.

Ein Foto des Vollmondes aus dem Fenster eines Flugzeugs. Der Vollmond, der immer wieder kommt, unveränderlich und unaufhaltsam. Egal, was passiert, er kommt immer wieder. *Luna*, steht unter dem Foto, und es fühlt sich für mich an wie ein Seufzen.